Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 20 (1937)
Heft: 14

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ohne Mittel keine Macht!

Denket an den Pressefonds!

sind, konnte ich die Annahme nicht vermeiden, dass auch der Mensch unter dasselbe Gesetz fallen müsse. Infolgedessen sammelte ich zu meiner eigenen Befriedigung und lange Zeit ohne die Absicht, darüber etwas zu veröffentlichen, Notizen, die sich darauf bezogen. Obgleich in der «Entstehung der Arten» nirgends die Abkunft irgend einer besondern Spezies erörtert wird, hielt ich es doch für das beste, damit kein anständiger Mensch mich angreifen könne, meine Ansicht zu verheimlichen, es werde durch dieses Werk auf den Ursprung des Menschen und seine Geschichte Licht geworfen. Es würde nutzlos und für den Erfolg des Buches schädlich gewesen sein, hätte ich mit meiner Ueberzeugung über den Ursprung des Menschen paradieren wollen, ohne irgend welche Beweise beizubringen. Als ich aber sah, dass viele Naturforscher die Lehre von der Entwicklung der Arten vollständig angenommen hatten, schien es mir ratsam, meine Notizen auszuarbeiten und eine spezielle Abhandlung über den Ursprung des Menschen herauszugeben, *«Die Abstammung des Menschen und die natürliche Zuchtwahl.»*

Die Niederschrift des Werkes erforderte 3 Jahre (1868—1871), dabei wurde aber, wie gewöhnlich, ein Teil dieser Zeit durch Krankheit verloren. Die Herausgabe des Werkes erfolgte im Jahre 1871, also 12 Jahre nach seinem Werke «Ueber die Entstehung der Arten».

Während man bis dahin die Darwinsche Theorie «Ueber die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl im Kampf ums Dasein» entweder geringschätzig totschwieg oder mit den alten Sagen der Bibel in Einklang zu bringen hoffte, begannen jetzt die Dunkelmänner den heftigsten Kampf gegen die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse.

Es ist denn auch durch keine wissenschaftliche Errungenschaft früher die Mosaische Schöpfungsgeschichte und damit die Grundlage der christlichen Religion so kräftig angegriffen und erschüttert, nein direkt abgelehnt worden und als Fälschung der Menschheitsgeschichte, zum mindesten als menschlicher oder geschichtlicher Irrtum hingestellt worden als durch die rein wissenschaftlichen Erkenntnisse Darwins, und zwar ohne dass er selbst irgendwie polemisch gegen das Christentum aufgetreten wäre. Er hielt die Aufklärung des Natürlichen für erspriesslicher als Streitigkeiten über das Unnatürliche. Dabei war er, der früher Theologe gewesen, vollständig überzeugt von der Unhaltbarkeit der göttlichen Idee. Er sagte in einem seiner 1887 veröffentlichten Briefe:

«Es scheint mir zu viel Elend in der Welt vorhanden zu sein. Ich kann mich nicht dazu überreden, dass ein wohlwollender und allmächtiger Gott mit vorbedachter Absicht die Ichneumoniden oder Schlupfwespen geschaffen habe, mit der ausdrücklichen Bestimmung, sich innerhalb des Körpers lebender Raupen zu ernähren oder dass die Katze erst mit den Mäusen spielen müsse. Da ich hieran nicht glauben kann, sehe ich auch keine Notwendigkeit dafür, dass das Auge ausdrücklich beabsichtigt wurde. Ich bin geneigt, alles als das Resultat vorausbestimmter Gesetze der natürlichen Entwicklung zu betrachten, wobei die Einzelheiten, mögen sie gut oder böse sein, der Wirkung dessen überlassen werden, was man Zufall nennen mag, obwohl mich dieser Begriff nicht befriedigt.»

Es spuckt in dieser Erklärung immer noch die theologische Bildung, die Darwin in seiner Jugend erlitten hat. Er gibt denn auch zu, dass es für ihn immer peinlich gewesen sei, über die theologische Seite der Frage, eben der Entwicklungstheorie und der Abstammung des Menschen, zu sprechen. Er hatte durchaus nicht die Absicht gehabt, atheistisch zu schreiben und war ganz bestürzt, als er sah, welche Folgen sein Werk hervorbrachte.

Neben diesen zwei epochemachenden Werken, «Ueber die Entstehung der Arten» und «Die Abstammung des Menschen» schrieb Darwin eine ganze Reihe anderer wissenschaftlicher Werke. Es erschienen: 1868 seine Arbeit über «Das Variieren der Tiere und Pflanzen im Zustande der Zähmung». 1872 das Werk «Der Ausdruck der Gemütsbewegung bei Menschen und Tieren», 1875 «Insektenfressende Pflanzen», 1876 «Die Bewegungen und Lebensweise der kletternden Pflanzen» und «Die Wirkungen der Kreuz- und Selbstbefruchtung im Pflanzenreich», 1877 «Die verschiedenen Einrichtungen, durch welche Orchideen von Insekten befruchtet werden», 1881 «Das Bewegungsvermögen der Pflanzen» und 1882, in seinem Todesjahre, «Die Bildung der Ackererde durch die Tätigkeit der Würmer, mit Beobachtungen über deren Lebensweise» und eine Menge anderer, kleinerer wissenschaftlicher Arbeiten.

Das äussere Leben dieses grossen Gelehrten und Denkers verlief ruhig, doch hatte er wegen seines schwachen Gesundheitszustandes viel zu leiden. Er hatte sich 1843, als er 34 Jahre alt war, aufs Land zurückgezogen, nach Down in der Grafschaft Kent, wo er bis an sein Lebensende zurückgezogen, nur seiner Familie und seiner Wissenschaft lebte. Sein Sohn schreibt über diese letzten 40 Jahre des Lebens seines Vaters: «Es war ein besonderes Verhängnis in seinem Leben, dass er während nahezu 40 Jahren nicht einen Tag gekannt hat, an dem er gesund wie ein gewöhnlicher Mensch gewesen wäre und dass sein Leben dadurch ein langer Kampf gegen das Abspannende und Drückende des Krankseins war.»

Darwin starb am 19. April 1882 im Alter von 73 Jahren. Seine Gebeine ruhen in der Westminsterabtei, der Stätte, wo Englands grösste Geister ein würdiges Grab finden, wenige Schritte vom Grabe Isaak Newtons entfernt.

Seither knüpft sich an seinen Namen und an seine Geistestaten mit Recht der Kampfruf: *Moses oder Darwin!*

Darwins Name ist der Grenzstein in der Menschheitsgeschichte geworden, wo der Mensch sich zu entscheiden hat für die Mosaische oder die Darwinistische Weltanschauung.

Ein Kampf ist seither im Gange zwischen den Anhängern dieser beiden Richtungen, wie die Welt einen ähnlichen früher nie gesehen hat, eine Auseinandersetzung, in welcher wir selbst mitten drin stehen oder vielleicht erst am Anfange, denn dieser Kampf wird vermutlich noch Jahrhunderte dauern bis er ausgekämpft sein wird. Heute stehen wir wohl in einer verhältnismässig stillen Periode, sogar in einer Reaktionsperiode, die Dunkelmänner regen sich, um die freie Forschung und das freie Wort zu knebeln, die Wissenschafter schweigen, die Diktatoren verbieten unsere Organisationen, verbrennen unsere Bücher, verhaften und töten unsere Führer und Kameraden.

Ganz am Anfang dieses Kampfes waren eine Reihe von Forschern und Lehrern an Universitäten kühn für die neuen Lehren eingetreten und forderten mutig eine Entscheidung für die neue Erkenntnis. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

Ihr lieber Gott!

Wir kennen ja alle die schwachen und auch die schauerlichen Stellen im Alten Testament. Und doch erschrickt man aufs Neue, wenn man beim Blättern und Durchlesen auf so grauenvolle Dinge stösst wie z. B auf Kap. 28 im 5. Buch Moses.

«Gott ist die Liebe — Gott ist die Liebe — er liebt auch mich!», so haben es uns unsere Tanten und tantenhaften Erzieher gelehrt, so haben wir es als kleine Knirpse gesungen, wohl mehr geplärt als gesungen. Gedacht haben wir uns nichts dabei, verstanden haben wir es nicht. Diese Liebesseligkeit ist so fad und einfältig, dass sich sogar aus den Reihen des Protestantismus selbst Widerstand

Ein Buch?

Die Literaturstelle der F. V. S. Transitfach 541, Bern, besorgt es Ihnen.

und Widerspruch dagegen erhob. Rudolf in seinem Buch: «Das Heilige» und Carl Barth in seiner ganzen Theologie wagen es, auf das Unheimliche, Schreckliche, Grauenvolle, das in der christlichen Gottesvorstellung mitenthalten ist, hinzuweisen. Auf die schlimmsten Brutalitäten hinzuweisen, bleibe aber uns vorbehalten. In diesem 28. Kap. des 5. Mosesbuches wird zuerst denen, die Jahwes Gebote halten, mannigfaltiger Segen in Aussicht gestellt. Aber ein entsetzliches Unwetter von Flüchen und rohen Verwünschungen prasselt herunter auf das Haupt derjenigen, die es wagen, diesem despotischen aller Götter den Gehorsam zu verweigern. Wir lesen: 15. Wenn du aber nicht gehorchen wirst der Stimme des Herrn, deines Gottes, dass du haltest und tust alle seine Gebote und Rechte, die ich dir heute gebiete, so werden alle diese Flüche über dich kommen und dich treffen. 16. Verflucht wirst du sein in der Stadt, verflucht auf dem Acker. 17. Verflucht wird sein dein Korb und dein Backtrog. 18. Verflucht wird sein die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, die Frucht deiner Rinder und die Frucht deiner Schafe. 19. Verflucht wirst du sein, wenn du eingehest, verflucht, wenn du ausgehest. 20. Der Herr wird unter dich senden Unfall, Unruhe und Unglück in allem, das du vor die Hand nimmst, das du tust, bis du vertilget werdest und bald untergehest um deines bösen Wesens willen, dass du mich verlassen hast. 21. Der Herr wird dir die Pestilenz anhängen, bis dass er dich vertilge in dem Lande, dahin du kommest, dasselbe einzunehmen. 22. Der Herr wird dich schlagen, mit Darre, Fieber, Hitze, Brand, Dürre, giftiger Luft und Gelbsucht und wird dich verfolgen, bis er dich umbringe. 23. Dein Himmel, der über dir ist, wird ehern sein, und die Erde unter dir eisern. — — —

Da geht uns der Atem aus. Soviel Bosheit und Grausamkeit, soviel Herzenshärte und Verruchtheit bringt der normale Mensch gar nicht auf, um diesem Sturzbach von Flüchen bis ans Ende nachzugehen. Und dabei haben wir hier nur 9 Verse hingesetzt, die Verfluchung geht aber über 40 Verse hinaus weiter. Dabei stehen in Vers 56/57 Dinge, die hinzusetzen unsere Feder sich sträubt. Die Polizei könnte uns zwar nichts anhaben, denn wir zitieren ja nur die Bibel; aber wir nehmen Rücksicht auf die ehrbaren Gefühle unserer Leser. Und Vers 22 müssen wir doch noch einmal ansehen!

Jahwe straft mit giftiger Luft! Wir wiederholen: Er straft mit giftiger Luft! Da können wir, seine jämmerlichen Geschöpfe, uns allerdings lange um Einschränkung oder Unterdrückung des Giftgaskrieges bemühen, wenn Gott mit so entsetzlichen Grausamkeiten seinen Geschöpfen vorangeht!

Und auf dem Glauben an diesen Gott, auf den Geboten dieses Gottes sollen Menschlichkeit, sollen Sittlichkeit und staatliche Ordnung beruhen? Das will man uns noch einreden? Da lehnen wir dankend, aber sehr bestimmt ab. T.

Durango,

Am 31. März dieses Jahres wurde ein kleines Provinzstädtchen im Baskenlande, Durango, durch einen Angriff der «Naionalen» und deren deutschen Söldnern, d. h. durch 40 deutsche Flugzeuge angegriffen und dem Erdboden gleichgemacht. Die Santa-Maria-Kirche, in der gerade die Messe gelesen wurde, wurde mit Hundert- und Fünfzigkilobomben belegt und der zelebrierende Priester getötet. Das Jesuitenkollegium wurde ebenfalls heimgesucht, wo ein Blutbad unter den Kommunikanten angerichtet wurde. Die Nonnen, die im Klostergarten vor den Bombeneinschlägen Schutz suchten, wurden von den tieffliegenden Flugzeugen mit Maschinengewehren hingemäht. Ueber diese Schandtat erliess der katholische Schriftsteller Martin-Chauffier einen Protest und Appell an die Menschlichkeit, indem er eine Broschüre mit einer Reihe von grauenerweckenden Bildern veröffentlichte. Und was war nun die Wirkung dieses Weckrufes,

Die schweizerische Bundesanwaltschaft hat die Broschüre verboten und angeordnet, dass Postsendungen mit dieser Broschüre zu beschlagnahmen seien. Wir fragen mit der Nationalzeitung: Warum sucht die Bundesanwaltschaft diese Wahrheit zu unterdrücken?

Den Berichten über die Verhandlungen des Nationalrates ist zu entnehmen, dass der Bundesrat Baumann das Verbot der Schrift damit begründete, dass sie einen Aufruf zur Hilfeleistung enthalte, was unserer Neutralität zuwiderlaufe. Deshalb wurde die Durango-Schrift verboten! Ohne Herrn Bundesrat Baumann nahetreten zu wollen, können wir an diese Begründung nicht glauben. Vielmehr scheint uns, der Grund zu diesem Verbot liege weitab von der vorgegebenen Neutralität. Der immer wieder zitierte Jesuitenspruch: «Der Zweck heiligt die Mittel» scheint wieder einmal am Beispiel statuiert worden zu sein. Weil die Broschüre mit den von interessierten Pressekreisen verbreiteten Greueltaten der Regierungstruppen, den Roten, Kommunisten und wie sie sonst noch genannt werden, nicht übereinstimmt, ja mehr, weil diese Heldentat der Nationalen und Söldner alle Greueltaten der Regierungstruppen in den Schatten stellen, darum wurde dieser Appell an die Menschlichkeit verboten. Die Schrift, die der Verfasser selbst gelesen und gesehen hat, wäre wirklich geeignet gewesen, vielen Katholiken die Augen zu öffnen. Auf höhere Weisung hin — ob gar von Rom? — musste die Aufklärung vermieden werden. Man will aus christlicher Nächstenliebe die schweizerischen Katholiken vor einem Dilemna bewahren, denn was sind die den Regierungstruppen zugedachten Greueltaten gegen diese Schandtat, die die Nationalen dem baskischen Volke zufügten. Damit die Kommunistenhetze ungestört weiter betrieben und geschürt werden kann, darum wurde die Broschüre beschlagnahmt und verboten. Dagegen darf der Verlag Walter in Olten weiter seine Greuelschriften über die Regierungstruppen verkaufen, ohne dadurch mit dem im Bundeshaus kurranten Neutralitätsbegriff in Konflikt zu kommen.

Stillschweigend sollen diese Menschen einem Zweck geopfert werden. Durango und Guernica finden keinen Widerhall, sie dürfen keinen Widerhall finden im katholischen Volke. Wenn dagegen von einigen Fanatikern im Regierungslager einige Nonnen ausgegraben und zur Schau gestellt werden, oder wenn ein paar hölzerne Heiligenbilder kleingeschlagen werden, dann wird von Greueln gesprochen und dem gläubigen Volke das Gruseln beigebracht. Der Zweck dieser Uebung ist durchscheinend und die Mittel geheiligt. Sämtliche Greuel der Regierungstruppen sind verschwindend klein im Verhältnis zu jenen Barbarenstücken, die sich die Nationalen in Durango und Guerinca leisteten. Man stelle sich das Huronengebrüll der tonangebenden Katholiken vor, wenn die Regierungstruppen ein Gleiches getan hätten. Der Zweck heiligt die Mittel und die Bundesanwaltschaft wird das Instrument des Kaholizismus, der im spanischen Nationalismus seine Rettung erblickt. Caramba.

Katholizismus.

Die römische Kirche geht bei ihrer Politik von einem ganz anderen Standpunkte aus als der Staat, sie ist ihrer wirklichen Natur nach selbst ein Staat, eine Art von Weltmonarchie, die alle bedeutenden Päpste bewusst anstreben, nicht eine religiöse Genossenschaft, und wo sie ungehindert herrschen kann, ist sie heute noch ein Staat im Staate.

(Prof. Dr. Carl Hilty im «Politisches Jahrbuch der Schweizer. Eidgenossenschaft», 1886.)

Mitteilung des Hauptvorstandes.

Wir machen die Vorstände der Ortsgruppen schon jetzt darauf aufmerksam, dass die **nächste Präsidentenkonferenz Sonntag, den 29. August, in Zürich** stattfinden wird.

Wir bitten, Anträge, Wünsche, Anregungen uns möglichst frühzeitig mitzuteilen. Der Präsident.

Briefkasten.

An Kreuzlingen. Besten Dank für die «Bodensee-Rundschau» mit dem Artikel «Herz-Jesu-Heim zu Fulda — eine Lasterhöhle». Leider können wir diese und andere Skandalaffären — von denen wir eine Menge Zeitungsartikel besitzen — gegenwärtig nicht zum Abdruck bringen. Wir wollen von diesen Sittlichkeits-Prozessen dann berichten, wenn sich der braune Schmutz besser vom schwarzen unterscheiden lässt, was heute noch nicht der Fall ist. Wir überlassen diese schmutzige Kloster- und Pfaffenwäsche gerne der Nazipresse. Wir tun dies nicht aus Schonung gegen die Kirche, sondern darum, weil es nicht unsere Art ist, mit der Dreckschleuder zu kämpfen. Dies soll Sie nicht hindern, uns weitere Zeitungen zu senden.

Pressefonds.

Wir verdanken die folgenden Spenden:

F. Moll, Zürich 7	Fr.	1.—
G. Ambauen, Zürich 9	»	2.—
W. Hartmann, Zürich 1	»	8.—
Total	Fr.	11.—

Ohne Mittel keine Macht! Zuwendungen an die Pressefonds erbitten wir an die Geschäftsstelle in Zürich, Postcheck-Konto VIII/26.074.

Ortsgruppen.

BERN. Jeden Samstagabend freie Zusammenkunft im Restaurant Bubenberg. Bücherausgabe der Bibliothek jeden ersten Samstag des Monats.

LUZERN. Die nächste Zusammenkunft im Hotel Engel findet ausnahmsweise nicht an einem Samstag, sondern **Donnerstag, den 29. Juli,** statt. Wir bitten unsere Gesinnungsfreunde, dieses Datum gefl. vorzumerken und etwas zahlreicher als bisher zu erscheinen.

Redaktionsschluss für Nrn.15/16 des «Freidenker»: Samstag, den 31. Juli 1937.